

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erzählt:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das ganze Jahr 9 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Bei Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 6 kr.  
Mit

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Insertate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh.-Gp. Wallfische 10  
ferner die Annoncen-Br.  
A. Oppolik, Stubenbastei 2  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Gp. Hamburg.  
Bei Raum einer einpaar-  
tägigen Annoncenstelle  
dem einmahligen Einfließen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 50 kr., resp. bei  
Stempelgebühren 2017.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Redlich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 88. Hermannstadt, Freitag am 16. April 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht

Hermannstadt, 15. April.

In der am 13. d. zu Budapest abgehaltenen Konferenz der Vereinigten Opposition waren nahezu sämtliche Mitglieder der Partei erschienen und die Abwesenden hatten ihr Fernbleiben schriftlich entschuldigt. Die Konferenz wurde durch Paul Szontaghy (Gömbö) eröffnet, der meldete, daß im Parteiclub eine Deputation der Stadt Szegedin erschienen sei, welche die Bitte vortrug, die Partei möge dahin wirken, daß die auf Szegedin bezüglichen Gesetzenwürfe je eher zur Verhandlung gelangen. Der Präsident gab der Deputation Namens der Partei die Zusicherung, daß dieselbe der Reconstruction Szegedins lebhaftes Interesse entgegenbringe und diesbezüglich gern jede mögliche Unterstützung gewähren werde.

Hierauf nahm Desider Szilagyi das Wort. Während der Osterferien sei im „Pester Lloyd“ ein Artikel erschienen, der zu lebhaften Discussionen Anlaß gegeben habe — ob richtiger oder unrichtiger Weise, das wolle er jetzt nicht untersuchen — in der heimischen und der Wiener Presse, wie auch draußen im Lande dahin interpretirt worden sei, daß die Vereinigte Opposition mit der dermaligen Regierung zu transigiren und in die Regierungspartei einzutreten geneigt wäre. Die Mehrzahl der Parteimitglieder war zu jener Zeit von der Hauptstadt abwesend, und sonach erachteten es jene Vertrauensmänner der Partei, welche zur Vorbereitung der Vereinigung mit den parteilosen Abgeordneten entsandt waren, für ihre Pflicht, sofort eine Erklärung des Inhaltes zu verlautbaren, daß sie nach ihrer Ueberzeugung ihren oppositionellen Standpunkt der Regierung gegenüber aufrechterhalten und jede Strebung als ausgeschlossen erachten, welche diesen oppositionellen Standpunkt zu schwächen geeignet wäre und ein Pactiren mit der Regierung in die Reihe der Möglichkeiten aufnahm. Dieser Beschluß wurde damals einhellig gefaßt; gleichwohl sei es, um jede irrige Auffassung und jedes Mißverständnis hintanzuhalten, nöthig, daß auch die Partei, die heute besonders zahlreich versammelt sei, sich bezüglich dieser Frage rückhaltlos äußere.

Baron Bela Banhidy erklärte, daß den in Rede stehenden Artikel im „Pester Lloyd“ er geschrieben habe, derselbe sei jedoch irrig interpretirt worden. Er habe niemals an eine Vereinigung mit der Regierungspartei gedacht, wenn Koloman Tisa an der Spitze des Cabinets stünde, oder demselben auch nur als Ressortminister angehören würde. Uebrigens habe er nur seiner individuellen Ueberzeugung Ausdruck gegeben und wünsche seinen oppositionellen Standpunkt auch fernerhin aufrecht zu erhalten, was er schon dadurch bekundet habe, daß auch er die erwähnte Erklärung des Parteicomités acceptirte. Auch jetzt schließt er sich dem Antrage an, daß die Partei diese Erklärung zu der ihrigen mache.

Hierauf erklärte Präsident als einstimmigen Beschluß der Partei und unter allgemeiner Zustimmung, daß die Vereinigte Opposition die Erklärung ihres entsandten Comités zur ihrigen mache, welcher Erklärung zufolge die Vereinigte Opposition an ihrer gegenüber der gegenwärtigen Regierung eingenommenen oppositionellen Stellung festhalte und ein Pactiren mit der Regierung aus der Reihe der Möglichkeiten für ausgeschlossen erachte.

Noch diesem Gegenstande erstattete D. Szilagyi Bericht über den Verlauf und das Resultat der mit den Vertrauensmännern der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten in Angelegenheiten unserer Vereinigung der Fractionen der gemäßigten Opposition abgehaltenen Beratungen. Dieser Bericht, dessen Details sich vorläufig noch der Veröffentlichung entziehen, wurde zur Kenntniß genommen; die Partei wird darüber in einer ihrer nächsten Konferenzen beschließen.

Die „Römisches Zeitung“ veröffentlichte am 10. d. einen Pester Brief, enthaltend eine Unterredung des Correspondenten des betreffenden Blattes mit Graf Julius Andrássy. Die Veranlassung zu dem Interview soll der jüngste Pester Artikel der „Neuen Freien Presse“ gegeben haben, in welchem die Eventualität einer Minister-Präsidentenschaft Andrássy's in Ungarn erörtert worden. Der Correspondent der „Röln. Ztg.“ legt dem Grafen Andrássy Worte in den Mund, welche jene Eventualität als eine Unmöglichkeit hinstellen. Graf Andrássy hat seit seiner Ueberführung nach Ofen niemals einen Journalisten empfangen, daher weder das von der „Rölnischen Zeitung“ mitgetheilte, noch überhaupt irgend ein politisches Gespräch mit einem Journalisten gepflogen. — Speziell kann versichert werden, daß Graf Andrássy den Pester Correspondenten der „Rölnischen Zeitung“ nicht empfangen hat.

Die „Nordb. Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den am 17. März gefaßten, dem Cardinal Jacobini durch die Wiener deutsche Botschaft mitgetheilten Beschluß des Ministeriums, welcher folgendermaßen lautet: Die preussische Regierung erblickt im päpstlichen Breve vom 24. Februar umso bereitwilliger ein neues Zeichen der friedlichen Gesinnung, von welcher der päpstliche Stuhl befehle ist, als diese Gesinnung damit zum ersten Male einen auch nach Außen erkennbaren und concreten Ausdruck gefunden habe. Indessen kann die Regierung jener Kundgebung, so lange Zweifel über deren Congruenz mit den bezüglichen staatsrechtlichen Vorschriften bestehen, sowie wegen des in ihr zu Tage tretenden Mangels an einer die bestimmte Erfüllung der gesetzlichen Angelegenheit sichernden Anordnung, nur theoretischen Werth beimessen. Demgemäß hofft die Regierung, zunächst erwarten zu dürfen, daß einer erneuerten Erklärung über die persönlichen Absichten des Papstes auch practisch Folge gegeben wird, und sobald die Regierung den sichtlich, in Thatsachen ausgedrückten Beweis hierfür in Händen hat, wird sie sich bemühen, von der Landes-Vertretung Vollmachten zu gewinnen, welche ihr bei der Anwendung und Handhabung der einschlägigen Gesetzgebung freiere Hand gewähren und ihr damit die Möglichkeit bieten, solche Vorschriften und Anordnungen, welche von der römischen Kirche als Härten empfunden werden, zu mildern oder zu beseitigen, und so ein dem Verhalten der katholischen Gemeinlichkeit entsprechendes Entgegenkommen auch von Seite des Staates zu beschaffen.

Die französische Regierung beschäftigt, den Bischöfen fernere Manifestationen zu Gunsten der Congregationen zu untersagen. Die Jesuiten bieten in Rom Alles auf, um vom Papste eine Parteinahme in der Congregationsfrage zu erwirken, was bisher vergeblich war, da der Papst nicht geneigt ist, seine reservirte Haltung aufzugeben. Vater Didon wurde trotzdem, daß der Papst ihm gewogen ist, von dem General des Dominicaner-Ordens in ein coisicanisches Kloster verbannt. Die Intriguen der Reactionäre verhindern ihn daran, eine Audienz beim Papste zu verlangen. — Auf seiner Rundreise im Vogesen-Departement sagte der Unterrichtsminister Jules Ferry unter Anderem in einer Ansprache: „Man beschimpft und bedroht uns; wir verachten beides, wir werden die Geißel durchführen und jeder Revolte Herr werden.“ — Die bonapartistische Partei ist in voller Auflösung begriffen. Rouher erklärte, der Brief des Prinzen Napoleon habe der Partei den Todesstoß versetzt.

Die Pariser katholischen Blätter veröffentlichen ein neuerliches Schreiben, welches die Bischöfe gegen die Decrete der Regierung vom 29. März erlassen haben. — Die „France“ zufolge dürfte die Regierung daran, Maßnahmen zu ergreifen, um derartigen bischöflichen Kundgebungen Einhalt zu thun. Dasselbe Journal hält es für wahrscheinlich, daß ein ministerieller Ertrag den Bischöfen die Bestimmungen des Concordats in Erinnerung bringen und den festen Entschluß der Regierung kundgeben werde, den Bischöfen Achtung zu verschaffen.

Wie die Madrider „Epoca“ meldet, werden Rußland, Deutschland und Holland Bevollmächtigte zu den Conferenzen entsenden, welche sich mit der Frage der Beschäftigung der Ausländer in Marokko beschäftigen werden. Die Note, welche die Mächte zur Theilnahme an diesen Conferenzen einladet, ist gestern abgegangen.

Das neue britische Cabinet wird höchst wahrscheinlich folgendermaßen zusammengesetzt sein: Grand Se, Palmer; Hartington, Auswärtiges; Gladstone, Minister ohne Portefeuille; Derby, Colonien; Childers, Schatzkanzler; Northbrook, Indisches Amt; Harcourt, Inneres; Forster, Krieg; Lord Kimberley wird voraussichtlich Botschafter in Wien. Auburnham's Erfolge in Kurdistan sind sehr groß. Die bedeutendsten Kars haben ihn bereits anerkannt.

Aus Wien wird gemeldet, daß ein dortiger Staatsmann sich sehr bedauernd über den Fall Beaconsfield's ausgesprochen, in welchem Oesterreich-Ungarn einen warmen Freund verliert. Er fügte hinzu, daß ein Cabinet Gladstone's ausschließlich vom Willen Rußlands abhängen werde. Der Tag, an welchem die russische Regierung England einen Anstoß gibt, werde das Ende des liberalen Ministeriums sein. Der Himmel gebe, daß eine solche Episode nicht den Frieden Europas störe.

Die Nachrichten der hilenischen Legation aus Panama besagen, daß die peruanische Armee von den Hilenen bei Sorata geschlagen wurde. Callao wird blockirt oder bombardirt. In Bolivia ist als Folge der Unzufriedenheit anläßlich der Niederlagen der Bolivier eine Revolution unter dem Obersten Silva Machado ausgebrochen. In Folge der Gegenrevolution wurde Campero in die Präsidentschaft wieder eingesetzt.

## Zollern am Pontus.

Wien, 13. April.

V-d. Wer kennt nicht die schwermiegende Bedeutung der Worte: „Zollern zur See!“ Die unscheinbaren Anfänge eines preussischen Kriegshafens am Jabbuhlen sind das Samenwort eines Baumes geworden, dessen mächtiges Wuchsthum seit zehn Jahren die Welt in Erstaunen setzt. Die Erbauung des Wilhelmshafens im Norden, die Erwerbung der hohen-zollernischen Fürstenthümer im Süden haben der preussischen Politik entgeltlich ihre Richtung vorgezeichnet. Genüthigt, diese vorgezeichneten Posten mit dem Hauptlande in feste Verbindung zu setzen, konnte sie kein anderes Ziel mehr verfolgen, als Unterwerfung, Eroberung Deutschlands.

Diese sprunghafte Vergrößerung mit Nachholung des vorerit Ueber-sprungenen ist eine der charakteristischen Eigenenthümlichkeiten preussischer Staatsbildung. Begann dieselbe doch mit der vorläufigen Erwerbung des weitab gelegenen Ostpreußen zu der ererbten Mark Brandenburg. Die fehlenden Mittelglieder (Hinter-) Pommern und Westpreußen wurden erst viel später hinzugewonnen. Auch die Provinz Schlesien blieb lange Zeit auf eine äußerst prekäre Verbindung mit der Cur- und Neumark beschränkt, indem der einzige Zugang auf preussischem Gebiete, die Straße von Frankfurt a. d. O. über Croßen nach Grünberg, dergestalt durch einprägendes sächsisches und polnisches Gebiet flankirt wurde, daß die neue Erwerbung gleichsam nur durch einen dünnen Faden mit dem Hauptlande verbunden erschien. Auch hier haben erst die Theilungen Polens und Sachsens ein festes und sicheres Anwachsen ermöglicht.

Ganz in derselben Weise ging es mit der Ausdehnung des Staates nach Westen, wobei zum Theile der äußere Zwang dem inneren Triebe zu Hilfe kam, denn die Pläne auf Westdeutschland, wogin schon die Speculationen auf die Jülich'sche Erbschaft zielten, erhielten eine bedeutende Förderung durch Verschlebung des Stammbesitzes in derselben Richtung, welche aus der Erwerbung des Erzstiftes Magdeburg statt des von den

fähigkeit und die Thänen der Cousine bereiteten ihm eher Verlegenheit, als daß sie sein Mitleid gewakt hätten.

In Mark auch hier? fragte er endlich.

Nein! — Die sah sich um, aber das Zimmer hatte nur die eine Thür, durch die er eingetreten.

Aber ich habe Dich doch reden hören, als ich draußen auf der Flur nach der Thür tappte.

Ich habe mit mir selber geredet. Das thut' ich zuweilen.

Noch einige Minuten mochte Karoline's Schluchzen währen. Dann ward sie plötzlich ruhig. Die wußte nicht, wie ihm geschah. Ein Gedanke durchfuhr den Sinn des Raaben, und der war, was wohl Onkel Richard zu all' diesem sagen würde, wenn er lebte.

Und lebt Ihr denn hier, Carry? fragte er sie endlich.

Ja. Erst waren wir eine kurze Zeit auf dem Lande; aber da war es gar so einsam und traurig und man hörte und erfuhr nicht eine Silbe von Allem, was hier geschah und wir hielten es nicht länger aus. Mark meinte, es sei besser hier, und wo so viele Leute im Hause wohnten, bemerkte man uns nicht so leicht.

Also habt Ihr nicht das ganze Haus inne?

Das ganze Haus! rief Karoline. Wir haben nur dies eine Zimmer in Mieth. Das Sopha ist ein Bett, das Mark des Abends auseinander-schlägt.

Die ward mit jeder Secunde verblüffter.

Hat denn Mark kein Geld bekommen? fragte er.

Nichts, Die, nicht einen Farthing. Es ist uns fast nichts geblieben und in Grosvenor Place, wo wir wohnten, hat man alles mit Beschlagnahm belegt, indeß Mark weg war und ich bin in meinem Schreck darüber auch davon . . . Später, als man für mich meine Kleider forderte, da schickten sie mir einen Koffer mit dem schlechten Zeug, das ich beisehen, und ich weiß nicht, haben die Leute mit dem Uebrigen auch meine Toilette genommen, oder die Dienstmädchen Alles davon gestohlen . . . Ach!

## Genilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirtlichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Wood.

Der Laden nächst dem des Wäders war eine Gartküche. Die stand in seiner Verzweiflung gerade mit der Nase vor einem prächtigen Rindbraten, mit den dampfenden Rüben rings um die Schüssel, und sein Auge fiel außerdem noch auf eine Anzahl anderer Delikatessen, als Plumpudding und Erbsenpudding und Würste und ähnliche Dinge, die einem Jungen in Dick's Lage und Stimmung unwiderstehlich schmecken müßten. Mechanisch steckte er die Hand in die Tasche, ob nicht irgend ein Sippence durch ein Wunder dort zurückgeblieben sei, denn das Geld wollte einmal in seiner Tasche nicht haften bleiben. Umsonst! Nicht ein Penny zu finden. Alles Wenige, was er für heute beisehen, hatten die Kartoffeln hinweggerafft!

Trotzdem er Eile hatte, konnte er sich dennoch nicht so schnell von der Gartküche trennen! Der Wirth schritt eben mit seinem scharfen Messer dünne Scheiben von kaltem Rindfleisch und legte sie in die Wagchale auf ein Stück weißen Papiers, das er dann zusammenfaltete und einem Käufer einhändig, der darauf wartete. Derselbe war eine junge Frau, eher eine Lady, denn sie sah so fein aus! die einen schwarzen Schleier vor dem Gesichte trug. Sie hatte einen und einen halben Sippence gegeben und der Wirth besah das Geldstück etwas genauer und schien an dessen Echtheit zu zweifeln, denn er zeigte es ihr wieder und sie schlug den Schleier zurück und beugte sich zu der Lampe nieder. Die rieb sich die Augen. Aräume er? Er rieb sich die erforzene Nase, er schaute angestrigelten Blicks durch den Dampf, der von den Speisen aufwirbelte. Aber es war, wie er gesehen zu haben glaubte, es war in der That so! Die Frau, die das Geldstück näher prüfte, war sein: Cousine Karoline Gray!

Die sah sie dann weggehen, das Geldstück war wahrscheinlich dennoch echt gewesen, und über die Straße in ein Haus treten, rasch, surscham, den Schleier höher über das Gesicht gezogen.

Die war kein Kind mehr. Sein Entschluß war bald gefaßt. Er folgte seiner Cousine auf den Fersen. Zwar war Karoline verschwunden, als er an der Hausthür anlangte, aber er klopfte ohne Weiteres an. Wohnt hier Mrs. Gray? fragte er die alte Frau, die ihm öffnete.

Mrs. Gray? Nein! So heißt Niemand hier im Hause.

Aber ich habe sie doch eben bereingesehen sehen! Eine Frau mit einem schwarzen Schleier vor dem Gesichte.

Suchen? Das war Mrs. Mark! Die wohnt erstu Stock, Thür links.

Damit wandte die Alte sich wieder nach ihrer Kammer und schlug die Thürer verließen ziemlich heftig hinter sich zu.

Die stolperte die finstere, schmutzige Treppe hinan. Etwas Licht ward oben auf der Flur durch ein kleines Fenster sichtbar. Er vernahm nun auch deutlich Karoline's Stimme durch eine Thür, die er, ganz in seiner beliebten Weise, ohne erst anzupochen, rasch aufklopfte. Karoline ließ einen lauten Schrei aus. Sie hatte eben die Bänder ihres Hutes aufgelöst und das Papier, in welches der kalte Rindbraten eingewickelt gewesen, lag, sich langsam von selber aufröhlend, auf dem Tisch. Das Zimmer, in dem Die Karoline da fand, war bis zur Aermlichkeit ein Jammer, mit einem Sopha das augenscheinlich gleichzeitig als Schlafstiege diente. Auf dem Tisch war ein weißes Tuch ausgebreitet und Theetassen und ein Laib Brot und ein Stück frische Butter standen und lagen in ziemlicher Unordnung darauf.

Na! Cousine Carry, ich dachte es doch, Du müßtest es sein, platze Die los, nachdem er die Thürer hinter sich zugemacht hatte.

Nach den ersten Secunden anfänglicher Ueberraschung warf sich Karoline in einen Sessel und begann heftig zu schluchzen.

Die setzte sich ihr gegenüber und starrte sie mit offenem Munde an. Wasser Die besah eben nicht allzu viel Ueberfluß an Empfangungs-

Schweden festgehaltenen Vorposten resultirte, und durch die Hinzufügung weiterer römischer Besitzungen statt des dem preussischen Antriebsbegehren vorenthaltenen Restes von Sachsin im Jahre 1815.

Angesichts einer so eigenthümlichen und dabei in der Art des Vorgehens stetigen Territorialentwicklung ist man gewiss berechtigt, den in die Ferne zielenden Griffen preussischer Politik eine nachhaltige Bedeutung für die zwischen den Ziel- und Stützpunkten der letzteren befindlichen Länder beizumessen. Aus diesem Grunde kann sich Oesterreich-Ungarn in einem Augenblicke, wo hinsichtlich des Hohenzollern-Staates an der unteren Donau neue Entschlüsse gefaßt zu werden scheinen, einer erneuten Prüfung seines Verhältnisses zu dem letzteren und der sich aus der Lage des Kaiserthums zwischen jenem und dem deutschen Reiche ergebenden Konsequenzen nicht wohl entziehen.

Die Officiellen sind in solchen Fällen natürlich immer mit der banalen Phrase: „Friede und Freundschaft“ bei der Hand. Wer die Dinge, wie sie sind, ins Auge faßt und die Vorzeichen kommender Verwicklungen zu deuten weiß, eher der Donner der Kanonen jedes Ausbeutens überflüssig macht, der wird anders urtheilen. Die Begründung des Hohenzollern-Staates an der Donau war ein Act ausgesprochener Feindschaft gegen Oesterreich. Sie bildete die klug berechnete Einleitung zu dem Trauerspiele von 1866. Rumänien war das Bündniß, mittelst dessen Ungarn in Flammen gesetzt werden sollte. Zu diesem Zwecke hatte es nach dem Krimkrieg die damals aus Rancune gegen Oesterreich von Rußland unterstützte französische Politik vorbereitet. Jetzt wurde die französische Schöpfung durch eine preussisch-russische Intrigue abgelöst, aber der Zweck blieb derselbe; und der Zweck ist erreicht worden. Es bedurfte zu diesem Ende ebenjedenfalls des wütlichen Aufstandes in Ungarn, als im Jahre 1859. Wie damals wurde Oesterreich durch die Nothwendigkeit, vorwärtsüber starke Grenzfürsten in seinen östlichen Ländern zurückzubehalten, verhindert, auf den Schlachtfeldern im Westen mit Truppenmassen von siegesverbürgender Stärke aufzutreten. Die Landung auf Lussinpiccolo und die Demonstration mit der ungarischen Legion bewogen zu Friedensschlüsseln, welche sich aus der militärischen Lage allein nicht erklären ließen. Die latente Gefahr im Osten war es, welche unsere Widerstandskraft lähmte.

Diese dem geplanten Angriff auf Oesterreich äußerst förderliche Wirkung herbeizuführen, war der einzige Zweck der vorausgegangenen Palastrevolution in Bukarest und der mit rapider Geschwindigkeit darauffolgenden Schöpfung eines zweiten Hohenzollern-Staates am Pontus. Wer die Vorgänge von damals noch in genauer Erinnerung hat, wird wissen, daß Fürst Carol damals ganz offen als designirter Träger der heiligen Stephanskrone bezeichnet wurde!

Dahin ist es nun allerdings nicht gekommen. Im Gegentheil, mit der feierlichen Krönung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph als König von Ungarn wurde der langjährige Verfassungstext in diesem Lande zum befriedigenden Abschluß gebracht und dadurch allen weiteren perfiden Speculationen auf die Fortdauer desselben der Boden entzogen. Die Beunruhigung Oesterreich-Ungarns von Bukarest mußte in Folge dessen ganz von selbst ein Ende nehmen. Die in so vielen Beziehungen auf gute Nachbarschaft mit Oesterreich hindrängenden materiellen Interessen Rumäniens nöthigten auch die Regierung dieses Landes mindestens zu einer friedfertigen Politik. An kleinen Symptomen eines heimlichen Widerstrebens hat es dabei nicht gefehlt. Wir erinnern nur an die Ersetzung der österreichischen durch eine Berliner Bahnverwaltung. Immerhin ging die Sache so leidlich, zumal die rumänische Diplomatie in Folge der Vermittlungen im Orient ihr Augenmerk vorerst nach einer anderen Seite zu richten hatte.

Diese Schwierigkeiten sind nun überwunden, und sofort scheint sich auch eine neue Phase der rumänischen Politik anzukündigen. Man will höher hinaus. Rumänien ist nunmehr in dasselbe Stadium getreten, wie einstmal das Königreich Sardinien nach dem Krimkrieg. Seine unverhältnißmäßig zahlreiche Armee hat ihre orientalische Feuerprobe bestanden und jene geübten Intriguanen, welche so viele Jahre lang die Fäden zwischen Turin, Paris und Bukarest zu spannen wußten, mögen den Zeitpunkt gekommen erwachen, wo sie ihr größere Aufgaben stellen können. Statt Turin heißt es jetzt Rom und statt Paris Berlin. Ist doch der rumänische Staat genau auf demselben Boden der über das vertragsmäßige Recht hinweggehenden Nationalpolitik erwachsen, wie das deutsche Reich und das Königreich Italien. Wird nur erst der Grundlag anerkannt, daß alle Menschen, welche eine und dieselbe Sprache sprechen, dem nämlichen „nationalen“ Staatswesen angehören müssen, so ist die rumänische Präcedenta ebenso gut legitimirt wie die deutsche und die italienische. Was Wunder, wenn wir sie eventuell mit diesen im Bunde sehen, um gemeinsam die Aniprüche des modernen revolutionären Princips gegen den Vertreter des historischen Rechtes, die österreichisch-ungarische Monarchie auszusprechen?

Natürlich sind die dacoromanischen Großmannspolitiker viel zu gelebte Leute, um uns mit der Thüre ins Haus zu fallen. Vorderhand gilt es, Oesterreich einzulullen, seine Aufmerksamkeit abzulenken, es dadurch am rechtzeitigen Eingreifen zu verhindern und ihm so ganz unmerklich den Rechtsboden unter den Füßen wegzuziehen. Nach diesem Recepte wurde

Dies! ich möchte lieber todt und begraben sein, als daß ich all dies erleben müßte!

Und mußt Du selber das Essen einlaufen gehen, Curt?

Zweifellos besorgt uns ein Junge her aus dem Hause die Gänge, aber nicht immer. Mark fürchtet, wenn wir in ein besseres Haus ziehen als dies hier, daß man ihn ausfindig machen und einsperren könnte.

Was Tante Sara darum, daß Du hier wohnst?

Karoline schüttelte den Kopf. Ich habe ihr zweimal geschrieben seitdem, sagte sie, und sie beruhigt über unsere Sicherheit. Aber Mark wollte nicht, daß ich ihr unsere Adresse schreibe. Tante Bettina wird ohne Zweifel sehr böse auf uns sein und uns niemals v. zeigen.

Was verzeihen?

Je nun, Alles zusammen, sagte Karoline ungeduldig werdend; daß wir von Hüllingham weg sind, und wegen Sara's Geld und noch Anderes mehr. Du bist mit Leo zu den Feiertagen bei Tante Betty, nicht so?

Dies nicht. Tante Betty wollte uns zu den Herbstferien nicht nehmen, sagte er; da brach aber Leo den Arm und weil er so schwach davon blieb, ließ sie ihn zu sich holen, und endlich durfte ich auch zu den Weihnachtsferien kommen. Was nicht recht garstig, daß sie uns nicht zum Herbst wollte? Sie redete sich aus, daß ihre Wohnung zu beschämend sei.

Dachte Karoline wohl daran, wie einst noch jemand die Jungen nicht zu den Herbstferien im Hause haben wollte? Und wie dessen Haus nichts weniger als beschämend gewesen? Wahrheitsgemäß ist dies nicht. Karoline hätte nur Sinn für ihr eignes Leid. Setzt das Unglück sie betroffen, war sie in einem fixen Zustande von Betäubung gewesen. Gleich jemand, der plötzlich an einer fremden Küste an Land gesetzt wird, wo Sprache, Sitten und Gewohnheiten, Alles, was ihn umgibt, ihm fremd sind, und er willenlos sich in die äußeren Umstände fügen muß, so sah sich Karoline nun in einer fremden, neuen Welt. Sie wählte, es sei ein böser Traum, der sie ängstige und aus dem sie endlich zur früheren Wirklichkeit erwachen müsse. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

„Ich leide die Qualen der Hölle!“ — sagte ein kranker Geizhals einem ihn besuchenden Schulner. — „Schon jetzt?“ — sagte der Besucher verwundert. — „Lampenfieber ist eine bedenkliche Krankheit, denn sie läßt selbst nach der Genesung Schwindel und Einbildung zurück.“

schon 1866 meistertlich und mit Erfolg operirt. Wir wissen, daß der damaligen österreichischen Regierung von befreundeter Seite dringend nahegelegt wurde, sofort nach der Entthronung Cusa's in den Fürstenthümern einzurücken, dadurch die drohende deutsche in eine europäische Krisis zu verwandeln und die übrigen Mächte zum Herausgehen aus ihrer unheimlichen Reserve, zur endlichen Demasirung ihrer Politik zu nöthigen. Statt dessen rüstete man ostentativ gegen Italien, trieb dadurch den noch schwankenden, aber in Bezug auf diese seine Schöpfung an einer begreiflichen Schwäche leidenden Napoleon vollends auf die andere Seite und begeisterte ihn zu der Rede von Auzerre, die „durch Europa hallte, wie ein Kanonenschuß“. Inzwischen wurde die Festigung Preußens an der unteren Donau zum fait accompli Oesterreich, ohnehin mit Rußland gespannt, war nun nach keiner Seite mehr rückwärts und erlag der von allen Seiten hereinströmenden Feindschaft.

Ganz in derselben Reihenfolge scheinen die Dinge jetzt wieder verlaufen zu sollen. Erst bemühte man sich, aus heiler Haut ein durch nichts motivirtes Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Rußland zu konfiguriren. Dann wurde der italienische Spectakel in Scene gesetzt; nun kommt die rumänische Frage an die Reihe. Für die dacoromanische Großmannspolitiker ist es natürlich von Belang, neben der über die Zahl der weiland sardinischen hinausgeschraubten eigenen Armee in einer festen ryanischen Verbindung mit einer großen Militärmacht einen weiteren Stützpunkt zu besitzen. Dieser Stützpunkt droht ihr in Folge der Kinderlosigkeit des Fürsten Karl verloren zu gehen. Nun, es wird sich ja bald zeigen, ob Preußen zur Fortjagung jenes Spieles aufs Neue die Hand bietet, ob es die „Mission Oesterreichs im Oriente“ ebenso versteht wie im Jahre 1866, wo der Hinweis auf dieselbe, welcher der „deutschen Mission“ Preußens zur Seite dienen sollte, zugleich von den energischsten Anjengungen, uns den Weg nach dem Osten zu vertreten, begleitet war. Die Anweisung auf die albanesischen Gebirge, womit man uns für die Abdrängung von den Donaumündungen und für die Vertreibung aus dem zugleich den Besitz des Balkens von Triest sichernden Festungsbereich so freigebig zu entschädigen meint, ist kein Object, welches uns verlocken könnte, für die Liquidationskosten der in die Brüche gehenden englisch-preussischen Unternehmungen mit unseren Mitteln aufzukommen.

Ehe wir uns noch in irgend einer Weise engagiren, müssen wir klar sehen bezüglich dessen, was hinter unserem Rücken vorgeht. Alles Geschrei über die Gefährlichkeit panславistischer Wühlereien für Oesterreich bringt die Thatsache nicht aus der Welt, daß es seit dreißig Jahren schließlich doch immer ganz andere Leute als Moskauer Journalisten und Petersburger Diplomaten gewesen sind, denen Oesterreich die Bloßstellung seiner östlichen Flanke zu danken gehabt hat.

Nach solchen Erlebnissen sich mit glatten Worten und vagen Versicherungen abspielen zu lassen, wäre unzersehbare Thorheit. Wir müßten t h a t s ä c h l i c h e Garantien in den Händen haben, ehe wir uns nach dieser Weise auf irgend etwas einlassen, irgend ein Recht aus den Händen geben, irgend eine Verbindlichkeit eingehen könnten.

Ungarn.

Budapest, 12. April. (Unterhaus.) Der Etat des Handelsministeriums wurde erwidert. Es folgte die Beratung über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums.

Delsy motivirte seinen schon im März vorigen Jahres eingebrachten Antrag, worauf das Unterrichtsministerium angewiesen werden soll, die Einnahmen und Ausgaben der unter seiner Leitung stehenden Stiftungen und Foundationen von nun ab in sein Ressortbudget aufzunehmen und behufs constitutioneller Controlirung mit dem Bu get vorzulegen.

Zranyi erneuert seinen im vorigen Jahre eingebrachten Beschlußantrag, betreffs der Religionsfreiheit und Civil-Ehe Gesetzentwürfe vorzulegen.

Aladar Molnar reicht folgenden, in längerer Rede motivirten Beschlußantrag ein: „Das Haus erklärt, daß die Einsetzung einer Commission zur Control und zur Ueberprüfung der Verwaltung der Religions- und Studienfonds der gesetzlichen Ingerenz der Legislative nicht präjudiciren könne, und ernennet eine fünfzehngliedrige Commission zur Ueberprüfung der Verwaltung dieser Fonds und zur Erstattung von Vorschlägen hinsichtlich ihrer künftigen Verwaltung.“

Minister-Präsident Tisza wiederlegt die Angriffe Zranyi's und führt aus, daß die Freiheit der Gewissen in Ungarn seit Jahrhunderten bestesse. Uebrigens habe die Regierung niemals bestimmt, sondern nur nach Möglichkeit einen Gesetzentwurf über Religionsfreiheit einzureichen versprochen. Ueber die Civil-Ehe wird der Ressortminister sprechen. Er nimmt den eingereichten Beschlußantrag nicht an.

Auf die morgige Tagesordnung wird als erster Gegenstand die Präsidentenwahl gesetzt.

Budapest, 13. April. (Abgeordnetenhaus.) Sofort nach der Erledigung des Einkaufs schreitet das Haus zur Wahl des Präsidenten. Dasselbe erfolgt unter Namensaufruf und ziemlich starker Theilnahme seitens der liberalen Partei, deren meiste Mitglieder zur Wahl telegraphisch einberufen worden waren. Der vorstehende Vice-Präsidenten Paul Szontagh ernennet folgendes Resultat: auf Thomas Becky entfielen 172 Stimmen auf Daniel Zranyi 62 Stimmen, 19 Zettel waren leer. Letztere rührten von der gemäßigten Opposition her. Die rechte Seite des Hauses nahm die Enunciation der Wahl Becky's mit lebhaften Eisenrufen auf. Der Gemüthe war im Hause nicht anwesend und konnte auch den Präsidentensitz noch nicht einnehmen, da er derzeit noch activer Minister ist. Das Resultat wird im Wege der Regierung zu Kenntniß des Königs gebracht werden. Nach erfolgter Wahl erprob sich Tisza, um mitzutheilen, daß Becky bereits die Demission als Minister gegeben habe, dieselbe jedoch noch nicht erletzt sei. Dies werde binnen wenigen Tagen geschehen und Becky werde dann seinen Sitz einnehmen. Hierauf folgt die Fortsetzung der Budget-Debatte.

Wien, 13. April. (Nach der Bismarck-Krise. Aufrodeutscher Handelsvertrag. Orientbahn. Gelöste Reichs-Finanzminister-Krise. Hoftheater-Zutendanz.) Erleichtert ahmete man allgemein in Wien auf, als der Telegraph die Cabinets-Ordre des deutschen Kaisers mittheilte, durch welche das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck abschlägig beschieden worden ist. Jetzt, nach der überwundenen Bismarck-Krise darf wohl der interessanteste Umstand constatirt werden, daß man, mindestens was die Auffassung der großen Mehrheit der beiderseitigen Journale anbelangt, in Oesterreich allarmirter und beunruhigter war als in Deutschland selbst, obwohl man auch in Oesterreich von vornherein allgemein die Möglichkeit leugnete, daß der Reichsminister wirklich entlassen werden könnte. — Die Nachricht, daß die Verlängerung des deutsch-österreichischen provisorischen Handelsvertrags auf ein Jahr bereits formell vollzogen sei, hat wohl noch keine officielle Bestätigung erfahren, doch wird auch an amtlichen Stellen versichert, daß die Verlängerung in jedem Falle als erfolgt betrachtet werden könne, wenigstens die betreffenden Unterzeichnungen erst in den nächsten Tagen erfolgen dürften. — In Oesterreich heißt es ziemlich allgemein, daß die Zeit der Verlängerung dazu benutzt werden wird, den österreichischen Zolltarif zu revidiren, das heißt, in verschiedenen Positionen zu erhöhen. Unter Anderem wird auch dafür agirt, daß der sogenannte Kampfsoll auf die Höhe desjenigen im deutschen Zolltarif gebracht werden soll, damit man „gleich gut bewaffnet“ in die Verhandlungen über einen definitiven Vertrag eintreten könne; für die letzteren eröffnet dies keine günstigen Aussichten, und wenn man in Oesterreich erst den Tarif revidiren

will, was in der gegenwärtigen Reichsraths-Session in keinem Falle mehr geschehen kann, so ist nicht abzusehen, wann eigentlich die vorbehaltene Verhandlungen über einen definitiven Vertrag eröffnet werden sollen. — Wir haben leider Recht behalten mit unserer ungünstigen Auffassung der Eisenbahn-Anschlußfrage im Orient. Die österreichisch-serbische Convention ist abgeschlossen und Serbien hat voll und ganz seinen Willen durchgesetzt. Die Linie Belgrad-Nisch mit dem Anschluß an Mitrowitz-Saloniki wird in drei Jahren fertig sein; die Linie gegen Bulgarien hin mit dem Anschluß an die Konstantinopler Route bleibt für unabsehbare Zeiten verlagert. Das ist ein Ergebnis, mit welchem England in hohem Grade zufrieden sein kann, welches aber für Oesterreich und für ganz Mitteleuropa überaus ungünstig genannt werden muß. — Zum General-Intendanten der k. k. Hoftheater ist (und das dürfte Ihnen auch schon auf telegraphischem Wege berichtet sein) der bisherige gemeinsame Finanzminister Baron Hofmann ernannt worden.

Russland.

Berlin, 13. April. Das Berliner Cabinet reclamirte bei der Pforte die Vorlage der Grenzbestimmungsverträge mit Montenegro, weil derselbe eine Abänderung des Berliner Vertrages involviret.

London, 13. April. Die Führer der liberalen Partei treten am Donnerstag zu einer formellen Beratung zusammen. — Das Leubungs-schiff „Atlante“, welches mit 300 jungen Seelenten im October eine Leubungsfahrt nach Westindien antrat, wird vermisst, seitdem dasselbe Vermuthet am 31. Januar verlassen hat. Das Canal-Geschwader ist zur Auffindung der „Atlante“ abgegangen. — „Globe“ meldet, daß nach einer in Liverpool eingetroffenen Privatdepesche der König von Birma gestorben ist. — Ein Telegramm desselben Blattes aus Valparaiso bestatigt, daß die Chileaner Callao blockiren.

Petersburg, 13. April. „Agence Russe“ demotirt die Nachrichten der Journale, daß 20,000—40,000 Chinesen die russische Grenze überschritten und daß Rußland an seine Vertreter ein Circular in Betreff der Information über die bestehenden Auslieferungsgesetze gerichtet hat, sowie daß eine Zusammenkunft der drei Kaiser demnächst bevorstehe. Die erwähnte Agencie fügt hinzu, die Regierung gedente die Einfälle der Turkmene nicht unbefristet zu lassen, doch ist noch kein Plan festgesetzt und General Stobeleff nur deshalb dahin gerath, wie die Frage an Ort und Stelle zu studiren.

Stockholm, 13. April. Das gesamte Cabinet demissionirte. Der König übertrug dem Grafen Arvid P o s s e die Bildung des Cabinets.

Konstantinopel, 13. April. Dieser Tage wird das Kriegsgericht das Urtheil gegen den Mörder des russischen Obersten Kumerau fällen. — Der Minister des Aeußeren hatte gestern eine lange Unterredung mit Lazard in Betreff der griechisch-türkischen Differenzen. Die Pforte scheint zu Concessionen geneigt, vorausgesetzt, daß die Mächte den auf Entsendung einer technischen Commission abzielenden Vorschlag fallen lassen werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 16. April.

Seine k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst mit allerhöchstem Handschreiben vdo. Wien, 5. d., den Ministerpräsidenten zu verordnen, daß im Interesse der planmäßigen Behandlung und Erledigung der auf die freiwillige Sanitätspflege bezüglichen Angelegenheiten in beiden Theilen der Monarchie Seine k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig zum Protector-Stellvertreter designirt wurde.

Die Statuten der Kronstädter rumänischen Fleischer-Gewerlegenossenschaft sind von k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 5056 l. 3. mit der gesetzlichen Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Schmeidige Minister.) Wenn die Opposition aufschneidet und überreißt, so ist es ganz entsprechend, wenn die Minister schneidig antworten, denn sonst wird die Opposition übermüthig und verliert den Respekt. Es stimmt mit dem von uns vertretenen Grundgedanken überein, wenn der Ministerpräsident Koloman Tisza dem Abgeordneten Polit, der voll Hoffnungen ist, daß die sitzenden englischen Liberalen jetzt in der Türkei russische Politik treiben werden, im ungarischen Abgeordnetenhaus jägstens antwortete: Es ist an das zu erinnern, daß man in England, wie anderwärts, inmitten oppositioneller Agitationen, Manches sagt, das man in dem Moment, da sich die Chance zeigt, zur Majorität zu gelangen, zurück zu interpretiren beginnt. Die Opposition betrachtet sogar die Russen als Verbreiter und Vertheidiger der Freiheit. Tisza gab zu verstehen, daß er dem Abgeordneten Polit und denjenigen, die solche Behauptungen verübigen, die russische Freiheit mißgibt.

Polit macht wegen Joacovics Kärm. Warum der Patriarch Joacovics in den Ruhestand versetzt wurde, das hat Tisza dem Abgeordneten Polit aus Schonung für die P.v.r.on nicht gesagt; wir aber, die wir wissen, wie und warum Joacovics zuerst rumänischer Metropolit in Hermannstadt und später serbischer Patriarch in Karlowitz wurde, wissen es recht gut. Auch im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der Finanzminister Freiherr v. Kriegsau sich kein Blatt vor den Mund genommen, indem er der Opposition sagte: daß es dem österreichischen Finanzminister nie gut ergangen ist, mögen sie nun Parlamentarier oder Bureaucraten, Veteranen oder Tironen gewesen sein. Er sei jetzt zwei Monate im Amt und wie wenig war er im Stande, allen den Anforderungen zu entsprechen, die an ihn gestellt wurden. Eine Unmasse von Hoßn und Spott sei über ihn ergossen worden. Dem „Bester Vlopp“ wird aus Wien geschrieben: Es habe Baron Kriegsau, der der Opposition tüchtig die Wagscheit sagte, zwar nicht bewiesen, daß er die österreichischen Finanzen retten werde, aber mit der kurzen Rede, die er im österreichischen Abgeordnetenhaus hielt, habe er das Niveau seiner Position beträchtlich gehoben.

(Wohltätigkeit.) Herr Gemeinderath Joseph Bayer, welcher von seiner Eiser der Cetera war, wo es galt, von Unglücksfällen hart betroffenen Nebenmenschen thätkräftige Hilfe und Unterstützung zuzuwenden, hat unserer Redaction den Betrag von 5 fl. mit dem Ersuchen übermittelt, denselben „dem ärmsten abgebrannten Neppendorfer, Georg Dengel, dem Alles verbrannt ist, selbst sein kleines Häuschen“ — persönlich einzuhändigen. Wir werden dem Wunsch des edlen Spenders mit größter Bereitwilligkeit entsprechen.

(Anerkennen swerth) Ist die Mühsigkeit, welche sich am großen Ring in der in Angriff genommenen Pflasterung bemerkbar macht, zumal sie nicht vereinzelt dasteht, denn auch in der Schwesiggasse wird der Wasserabzugsgraben bei dem ehemals Girclyp'schen Garten neu gelegt und gepflastert.

Auch die Erscheinungen der sich wieder zu regen beginnenden Baukunst sind erfreulich. In der Heltauergerasse bauen die Herren Kaufmann Dugarski und ihm gegenüber die Gebäuder Borger recht wacker an ihren Häusern und wir hoffen, daß die Heltauergerasse durch diese Neubauten am Zier gewinnen wird.

Noch haben wir mit den Nachwehen des Winters in Betreff unserer Wasserleitung zu kämpfen.

Man sollte glauben, daß die drei Schuh tief vergrabenen Röhren aus sehr starken Holzstämmen gegen das Einfrieren des Wassers geschützt sind. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß dies im heurigen Winter leider nicht der Fall war, indem diese Röhren an sehr vielen Stellen ausgegraben werden mußten, weil sich der ganzen Bohrung entlang dieses Eis gebildet hat, welches unter der Erde nicht so leicht schmilzt, weßhalb zu künstlicher Lösung mittelst Einleitung von siedendem Wasser die Zuflucht

genommen werden muß. Daß das nicht geringe Schwierigkeiten verursacht, läßt sich denken. Der Hauptgrund der Hören-Galamität liegt in dem Mangel an Schnee im hiesigen Winter, wodurch unsere Wasserleitungen einer wirksamen Umpüllung gegen die Kälte verlustig wurden.

Der hiesige romantische Gesangsverein wird Sonntag, den 18. d., sein erstes diesjähriges Concert im Musikvereinsgebäude (Kleine Erde Nr. 1) veranstalten. Die Kartenausgabe findet am 17. und 18. d. von 4-5 Uhr Nachmittags im Locale der „Associaçäo Transylvana“, Hiltnerstraße Nr. 7 statt.

(Geisthellen) wurde Mittwoch Nachts durch Einbruch aus einer Kammer eine größere Quantität Spirit und ein schwarzes Kleid.

(Alter schützt vor Thorheit nicht.) Der 73 Jahre alte Kreispatater Jassse J. Frunza wurde vor mehreren Monaten von seiner 60jährigen Ehegattin in flagranti auf seltscher Thät der Untreue ertappt. Der Greis ging aus Scham hürüber durch und war seit jener Zeit verstorben. Vor wenigen Tagen wurde er im nahen Walde an einem Baume erhängt aufgefunden.

(Selbstmord.) Der Spitzengürtel-Tagelöhner Alexander Wulff wurde um die Hand einer Dorfschönen aus einer Nachbargemeinde. Die „Familie“ der Letzteren wollte von solcher Resalliance nichts hören. Die Verliebte nahm sich den Tod so zu Herzen, daß er sich erhängte.

Die staatsrechtliche Verhandlung in Jalen hat demnach doch ein Oxyer gefordert. Der Kolnoter Jassse Georg Bancia war nämlich am Verhandlungstage in einem Aktum von Kainol nach Jalen gelassen, um bei der erwarteten Hinarbeitung der Uroch Zuzia zugegen zu sein. Der Mann sog sich dabei eine Vangenerstzündung zu, der er bereits erliegen ist.

Der Handlungs-Commis Winterlich, welcher — wie seinerzeit mitgeteilt worden — in Kesz-Borsabely seine Geliebte erschossen hatte und sich dann selbst erschießen wollte, ist nach erfolgter Herstellung von Kesz-Borsabelyer Gerichtshofe zum Tode verurtheilt worden. Derselbe wird mit Rücksicht auf den Gemüthszustand, in welchem er die That beging, von Amiswegen der Begnadigung empfohlen werden.

(Neuer Lehrstuhl für Philosophie.) Man schreibt uns aus Karlsburg 13. April: Der päpstliche Bittenbrief „Aeterni Patris“ Leo XIII. dürfte demnächst für die siebenbürgische röm.-kath. Kirchen-biöcese als epochemachend bezeichnet werden können, da derselbe in kürzerem Obertheil den Entschluß wahrlich, einen neuen Lehrstuhl für Philosophie zu gründen. Daß Leo XIII. ein Papi ist, wie es bis nun nur wenige

weiß, dies wird ein für die unparteiische Wissenschaft gewiß ausprechen; es darf uns daher auch nicht wundern, daß er in seinem Bittenbriefe hauptsächlich die Einführung und das erneuerte Zustehen der Philosophie im Sinne des heil. Thomas von Aquino anempfehlte. Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Dr. Michael Fogarasy hat sich infolge dessen entschlossen, an dem hiesigen Priesterseminar einen Lehrstuhl für Philosophie im Sinne des Thomas von Aquino zu errichten. Wer die Schriften und die philosophischen Principien des Thomas selbst nur etwas kennt, wird diese Vorhaben unseres Oberhirten gewiß mit Freuden begrüßen; denn man darf hierin unter anderem auch eine innigere Vereinigung der Theologie mit einer gesunden Philosophie sehen, was der Theologie zur größten Ehre gereichen, dabei auch heilsam und nützlich ist, und auch gute Früchte zur Reife bringen wird, gesetzt den Fall, daß dieser Lehrstuhl stets mit wärtigen und geübten Kräften besetzt sein wird, und nicht vielleicht nur als Nebenpostel irgend eines sonst Bediensteten wird herhalten müssen. Um dem Ausdruck unserer Freuden auch einige Begründung zu verleihen, wollen wir nur kurz erwähnen, daß Thomas von Aquino — seiner Zeit Doctor Angelicus genannt — in seinen philosophischen Principien nicht den Wahrheiten der Offenbarung auch hauptsächlich den Vernunftwahrheiten den gebührenden Platz einräumte, — vermuthlich von dem Grundzuge ausgehend, daß Gott selbst die reinste und höchste Vernunft sei, daher auch zur Vervollkommenung, zum Gottähnlichwerden des Menschen die Vernunft unbedingt notwendig ist. Wir sehen daher durch die Errichtung dieses neuen Lehrstuhles einer fruchtigen und gesunden neuen Aera entgegen, die zwar nicht zum Rationalismus führen, aber dem gegenwärtigen Indifferentismus die Spitze brechen dürfte.

Durch die Errichtung dieses Lehrstuhles hat sich der Bischof von Siebenbürgen, Seine Excellenz Dr. Michael Fogarasy, ein neues, glänzendes Denkmal auf dem Felde der Wissenschaften gesetzt.

(Heliographisches.) „Die Sonne wird sterben, die Erde vergehen, drum kann auch Heliographisches nicht ewig bestehen.“ Diese geistreichen Reime durchzogen wehmüthig unser Gemüth, als wir dieser Tage eine ämliche Magistratsverlautbarung am Festungsthor in Karlsburg officiell sehen und bemerkten, daß sie eigentlich nicht zu sehen war, denn alle Buchstaben des wohlbehaltener Beschlusses waren vom Regen und der Sonne rein ausgezogen worden, bloß am unteren Ende der carle blanche war mit gewöhnlicher Tinte der Name unseres stellvertretenden Bürgermeisters zu lesen. — Unserer bescheidenen Meinung nach sollten derartige, heliographische Erlässe immer aus mit Antikontinente unterfertigt werden, damit „wenn der Purpur fällt, auch der Herzog falle“, sonst könnte ein solch unterzeichnete Bogen leicht zu Mißbräuchen Veranlassung geben.

(Ueber einen entsetzlichen Vorfall) wird der „Tem. Ztg.“ aus Eseney unterm 11. d. geschrieben. Das Schreiben lautet: „Von der hiesigen k. ungar. Finanzwacht-Abtheilung wurde gestern eine Patrouille, bestehend aus 3 Mann und zwar 1 Ober-Aufseher und 2 Aufsehern in die eine halbe Stunde von hier entfernte Nachbargemeinde Aureklyz entsendet, um nach jungfräulichem Tabak zu fahnden. Als die Patrouille Nachmittags bereits den Rückweg antreten wollte, wurde ihr die Auzige gemacht, daß außerhalb des Dorfes unweit des Dammes der Bega sich Leute versteckt hielten, die ihren Tabak aus den Häusern des Dorfes mitgenommen, um auf diese Weise der Strafe zu entgehen. Die Finanz-Patrouille begab sich an den bezeichneten Ort, wo wirklich eine Anzahl Bauern stand. Kaum aber wurden diese der Finanz-Patrouille ansichtig, als sie sich ansahen, dieselbe zu umzingeln und ihr den Rückweg gegen das Dorf abzuperrern. So wurde die Patrouille bis zum Bega-Canal gedrückt und dort genötigt, sich in die Bega zu flüchten. Der Ober-Aufseher, des Schwimmens kundig, rettete sich an das jenfeitige Ufer, während ein Finanz-Aufseher in der Mitte des Stromes ertrank; der andere Finanz-Aufseher im Wasser stehend, hat die Bauern, si nögen ihm nichts antun, er könne nicht schwimmen, und ihm erlauben, daß er aus dem tiefen Wasser herauskomme. Kaum aber hatte er den ersten Schritt aus dem Wasser gethan, als sie über ihn herfielen und ihn jämmerlich erschlugen. Zur Erürterung der Missethäter wurde sogleich der Sicherheits-Commissar Buketics nach Aureklyz entsendet.

(Ein Geschenk, welcher zum Leben aufersteht.) Der gestern Früh in Raab durch den Strang hingerichtete Raubmörder Takacs kam — wie dem „Kelt“ telegraphirt wird — nachdem sein Tod constatirt und er vom Galgen herabgenommen worden war, wieder zum Leben; der k. Anwalt fragte telegraphisch beim Ministerium an, was man nun mit Takacs machen solle, worauf der Bescheid erfolgte, man solle ihn leben lassen. Der Fall erregt ungeheure Sensation.

Das IX. Heft des von Eduard Somogyi redigirten und von der Verlagshandlung Friedrich Rautmann in Budapest herausgegebenen illustrierten „Ország Vilag“ enthält: Die Witwe des lebenden Mannes, von Desider Margitay (Schluß). — Die Weibchen (Blumenmärchen, von Flora Wapthényi). — Evangelien, aus Longfellow's Erzählung, von Josef Csikassay. — Die Schanden und Aupien in der Industrie und im Handel, von Ottmar Szantay. — Reisebilder II., von Adolf Agai. — Der kleine König von Vooz, Ballade in Prosa, von Michael Kopló. — Wiza's Tagebuch, Novelle von Emil Körtly.

— Luc's Roday, von Gréville. — Literatur, Musik, Theater; bildende Künste; Reisen; Auswanderung; Feste; Industrie und Handel; Statistik; Morale; Todesfälle; Uebertrüffel; Schach; Verschiedenes — u. s. w. — Illustrationen: Johann Arany, von Franz Szepfaludi. — Das Waisenhaus in Sainnamager. — Bödösmarj-Monument in Stuhlweissenburg. — Der Emdener Hof. — Der Campo Santo in Genua. — Am Ufer der Theiß, von Bela Spanyi. — Die Zegenfröche in Odenburg, von Bela Petrik. — Die Dame der Halle, von Valcz. — Der Balerner Thurm bei Giffoboa — Hauptplatz von Pisa. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2 fl. 50 kr. bis 2 fl. 50 kr. Kosten 40 kr. — Das X. Heft bringt als Prämienbeilage ein Bild, betitelt: „Das lebende Porträt“.

(Eine halbe Million Gulden befraubirt.) Der seit einer Reihe von Jahren in dem Banthause S. M. v. Rothschild in Diensten stehende Beamte Julius Straffer, geboren zu Mischelsoos in Ober-Oesterreich, 37 Jahre alt, verheiratet, welcher einen Vertrauensposten in der Effecten-Abtheilung inne hatte, hat sich eines groben Mißbrauches schuldig gemacht, indem er seit langer Zeit in fortgesetzten Angriffen Wertheffecten im Gesamt-Curebetrage von 500,000 bis 250,000 Gulden veruntreute. In Folge der Anzeige der Ban-Firma wurde Straffer am Montag Abend verhaftet. Straffer, welcher seit vielen Jahren in dem weltbekannten Banthause als Beamter in Verwendung stand, genoss das vollste Vertrauen seines Chefs und seiner unmittelbaren Vorgesetzten. Zuletzt bekleidete er eine Cassier-Stelle in der Effecten-Abtheilung. Die Suche, reich zu werden, suchte Straffer auf abschüssige Bahnen. Er befraubirt seit Jahren Wertheffecten und verwendete den Erlös für dieselben zu Operationen an der Börse. Alle seine Speculationen mißglückten aber, trotzdem er sozusagen an der Quelle saß und die den Geldmarkt berührenden Nachrichten aus erster und besser Hand erfuhr. Die Angriffe, die er auf die ihm anvertrauten Werthpapiere machte, wurden immer kühner, immer häufiger, und je höhere Summen er befraubirt, in desto gewagtere Speculationen ließ er sich ein. Er hoffte, daß ihm doch einmal das Glück günstig sein werde und dann wollte er den Schaden, welchen er dem Banthause Rothschild zuzugibt, gutmachen. Das Mißgeschick verfolgte ihn aber unablässig und von Monat zu Monat opferte er größere Summen dem Börsenspiele. Mehr als eine halbe Million Gulden hatte er im Laufe der Zeit, während welcher er das Vertrauen seines Chefs in so grober Weise mißbrauchte, den Agenten, welche für ihn die Geschäfte an der Börse erthielten, als Differenzen ausbezahlen müssen. Durch äußere geschickte Manipulationen hat Straffer die Entdeckung seines fraudulosen Verhaltens hinauszuschieben verstanden. Wer den Unterschleif zuerst entdeckt hat, ist zur Stunde nicht bekannt. Von verlässlicher Seite theilt man mit, daß das Verbrechen dem Banthause und auch dem Polizeirathe Breitenfeld vor einigen Tagen bekannt wurde. Die Prüfung der Bücher, welche Straffer führte, lieferte den Schuld-beweis, und erst dann schritt man zur Verhaftung des Defraudanten. Dieser hatte bis dahin keine Ahnung davon, daß seine Handlungen entdeckt worden sind. Ebenso wenig wußte er, daß ein Heer von Beamten die Bücher und den Stand der Wertheffecten prüfte. Alles dies geschah in seiner Abwesenheit aus dem Bureau. Gebrochen trat er an einem der letzten Abende nach seiner vollzogenen Verhaftung den Weg in's Polizeigefängnis in der Sternengasse an. Vorher hatte er ein fast einstündiges Verhör vor dem Polizeirathe Breitenfeld zu bestehen.

(Eine neue Sprache.) Der Wiener Männergesangsverein geht bekanntlich in seiner Localität so weit, daß er eine Fahrt nach Brüssel unternommen wird, um der Prinzessin Stephanie, der Braut des Kronprinzen Rudolf, ein Ständchen zu bringen. Mit Bezug auf den projectirten Ausflug wurde ein bekanntes Mitglied des Wiener Handelsstandes gefragt, ob es sich nicht gleichfalls nach der belgischen Hauptstadt begeben werde. Der Mann schüttelte wehmüthig das Haupt, sah sich vorichtig um und antwortete: „D, ich möchte schon! Aber sehen Sie, das ist so eine Sache — ich spreche leider nicht belgisch!“

Folgende pikante Hofgeschichte wird aus Belgrad gemeldet: Vor Kurzem ist der Generaladjutant des Fürsten M. M. Herr Protitsch, nebenbei gesagt ein Gegner des Herrn Reich, plötzlich entlassen worden, und man hatte die Sache so dargestellt, als hätte dieser einen Sieg über jenen erfochten. Nun hat aber die Entfernung des Herrn Protitsch mit der Politik gar nichts zu thun, sondern in intimen Vorgängen bei Hof ihren Grund, bei welchen nicht Herr Protitsch, sondern dessen Gemahlin die Hauptrolle spielte. Man raunte sich schon längst in die Ohren, daß Herr Protitsch seine bevorzugte und einflußreiche Stellung weniger seinen eigenen Verdiensten, als gewissen delikaten Beziehungen zu danken habe, in welchen seine Gemahlin zum Rokal gestanden. Diese blieben indessen kein Geheimniß, die Frau Protitsch scheint sich mit dem stillen Genusse der fürstlichen Gunstbezeugungen nicht begnügt zu haben oder der Kunst der Discretion nicht mächtig genug gewesen zu sein, um nicht Klänches laut werden zu lassen. Es soll zu peinlichen Scenen im Rokal gekommen sein, welche die endliche Entfernung des compromittirten Ehepaars aus dem Rokal und aus Belgrad unerlässlich machte. Man wollte sogar wissen, daß die Entfernung des Fürsten mit Nebenständen zusammenhängt, die ihm, wie es hier üblich, jedoch in zu reicher Weise verabreicht worden. General Protitsch ist nun Commandant von Niß und sein Abgang von Belgrad erregt die allseitige Besorgnis schon wegen der Sympathien, die man in allen hiesigen Kreisen für die Fürstin hegt, und die bei diesem Anlasse durch den Unwillen erhöht werden, den man über die unwürdige Behandlung empfindet, welche die Fürstin seitens des im Rokal begünstigt gewesenen Ehepaars zu erdulden hatte.

(Ein königlicher Schuldner.) In der Hinterlassenschaft einer in Berlin kürzlich verstorbenen Sozialistin fand sich ein Gesangbuch mit folgender Inschrift vor: „Nach der Schlacht bei Groß-Görschen am 13. Mai 1813 entlich bei dem Feldgottesdienst der damalige Kronprinz (später Friedrich Wilhelm der Vierte, König von Preußen) von dem Unterofficier Teltoff vom 1. Garde-Regiment ein Gesangbuch. Im Jahre 1849, am Jahrestage jener Schlacht, besuchte der König das Invalidenhaus und ließ sich diejenigen vorstellen, welche die Schlacht mitgemacht. Bei Nennung des Namens Teltoff erinnerte sich der Monarch des Vorganges und trug den Invaliden, ob das Gesangbuch wieder in seinen Besitz gekommen sei, was der große Krieger mit „Nein, Majestät!“ beantwortete. Einige Tage später erhielt Teltoff dieses Gesangbuch mit einem Hundert-Thaler-Geschenk. Das weiße Vorblatt zeigt die vom König eigenhändig geschriebenen Worte: „Dem Unterofficier Teltoff als Ersatz für dessen Gesangbuch, das er mir beim Gottesdienste den 13. Mai 1813 zwischen Wurschen und Hochkirch in der Oerlauffsch Gegend und nicht zurückgehalten hat. Censurort, den 22. Juni 1849. Friedrich Wilhelm.“

(Die Schwester des Fürsten von Bulgarien in Todesgefahr.) Wie aus Darmstadt berichtet wird, ist die Gräfin von Erbach-Schönberg, Tochter des Prinzen Alexander von Hessen, einem entsetzlichen Unglück entgangen. In Begleitung ihres Vaters, ihres Gemahls und ihres Bruders Ludwig, Prinzen von Vattenberg, von einem Gesandten bei dem Landgrafen und der Landgräfin von Hessen zurückgekehrt, stürzte sie beim Uebersteigen eines Schienenstranges und würde von euer herabstürzenden Locomotive erfaßt worden sein, wenn es ihrem Gemüth und einem herzuwühlenden Bahnenbauern nicht gelungen wäre, sie gerade in dem Augenblick wegzureißen und aufzurichten, als die Locomotive noch wenige Schritte von ihr entfernt war. Die Prinzessin Marie von Vattenberg, geboren am 15. Juli 1852, ist dem regierenden Grafen Gustav von Erbach-Schönberg seit 1871 vermählt und Mutter zweier Kinder, des achtjährigen Erbprinzen Alexander und des zweijährigen Grafen Maximilian.

### Theater.

Es sind mehrere Theaterjahren verstrichen, seit hier Strauß' „Der Carneval in Rom“ gegeben worden. Der überwiegend größere Theil dieser komischen Oper besteht aus Walzer- und Polka-Arien, welche der Walzerkönig seinen eigenen Tanzcompositionen entlehnt; man hört auf Schritt und Tritt alte Bekannte; nun Verdi ist ein berühmter Maestro und begehrt auch Plagien an den Kindern seiner Muse; warum sollte Strauß es nicht thun dürfen, da es seine Mittel ihm erlauben und gerade jene Partien in seinem Carneval die ohrenschmerzhaftesten sind, die er unabsichtlich dem Vorrath in seinem Lager entnahm, deswegen sind auch die im Opernfall gehaltenen Stellen minder melodisch als jene, die in das Gebiet seiner eigentlichen und ursprünglichen Begabung fallen.

Frau Willöcker-Klink sang und spielte den Part der „Gräfin“ mit dem an ihr gewohnten Effic; leichte Ansprache und angenehmer Wohlklang zeichnete ihren Vortrag auch an diesem Abend aus. Selbstverständlich erntete auch ihre diesmalige Leistung verdienten Beifall. Sehr geschmackvoll war ihre Toilette im letzten Bilde.

Fräulein Babitzky sang ihre „Maria“ lebensvoll und charakteristisch ihr Vortrag war von warmer Empfindung bezeugt und der Ausdruck litt nirgends unter einem Forciren des Tones. Sie wurde mit wiederholtem Beifall und Hervorruf besetzt.

Herr Küst sang den „Arthur Bräu“ mit frischer, schöner Stimme und brachte seinen weichen Tenor auch in der hohen Lage zu voller Geltung. Das Publicum würdigte dies durch Beifallsapplausen.

Fräulein Foglar bekundete auch diesmal erfreulichen Fortschritt. Zwischen dem Orchester und den darstellenden Kräften auf der Bühne ergaben sich einige Differenzen, die jedoch, Dank den wirksamen hons offices des Dirigenten, Herrn Ferron, ohne andauernde Störung des so notwendigen freundschaftlichen Verhältnisses beglichen wurden.

Für die heitere Seite sorgten wirksam und ausgiebig die Herren Pauser, Forak und Sack, besonders Ersterer „mit Würde, wie es sich für einen „gewählten“ Grafen Franco-Corni ziem'.

### Telegramme.

Budapest, 15. April. (G.-B.) Das Unterhaus nahm die Vorlage über die Reconstruction Szegedins in der General- und Specialdebatte ohne wesentliche Aenderung an.

Wien, 15. April. (G.-B.) Der gemeinsame Finanzminister Joseph Szlavay legte heute Vormittags den Eid in die Hände Seiner Majestät ab.

Wien, 15. April. (G.-B.) Das Abgeordnetenhaus nahm in der Specialdebatte unverändert die Titel des Budgets des Ministeriums des Innern, der Centralleitung, des Staatsbau-dienstes und des Straßenbaues an.

Berlin, 15. April. (G.-B.) Der Antrag Preußens auf Revision der bundesrätlichen Geschäftsordnung wurde zur dop-pelten Lesung im Plenum des Bundesrathes gestellt.

Petersburg, 15. April. (G.-B.) Der allgemeine Schwäche-Zustand des Fürsten Gortschakoff ist unverändert.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 23 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält:

Welter. Skizze. Von Ida Christen (Fortsetzung.) — Va banque. Roman von Ewald August König. (Fortsetzung.) — Illustration: Hofsagd bei Ödöding. Originalzeichnung für die „Heimat“ von M. Ledeb. — Eine Biographie des Kaisers. — Illustration: Graf Holst bei Crauneville. — Nach einer Seele dürstet auch ... Gedicht. Von Hermann Lingg. — Heilige Steine. Von Dr. E. v. Hörmann. — Das Kabinett. Von Armin Weinmann. — Illu-stration: Auf dem Kriegsdampfer Volta in Neereshaume. — Aus aller Welt. (Hofsagd bei Ödöding. — Das Festungsrecht der Stadt Wien. — Geflügel-Aus-stellung und Hundeschau.) — Schach.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mi Postverrechnung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

### Marktbericht.

Sepsi-Szent-György, 14. April. Weizen, schönster per Sesterliter fl. 9.50, Körn, schönster fl. 6.20, Gerste, schönste fl. 6.10, Hafer, schönster fl. 3.40, Mais fl. 6.50. — Rindfleisch per Kilo kr. 36, Schweinefleisch kr. 48, Schaffleisch kr. —

Budapester telegr. Börsebericht vom 15. April 1880.

Ungarische Goldrente 106.15, Ung. Eisenbahn-Aktien 126.—, Ung. Oskaba, I. Emission Staats-Oblig. 83.25, Ung. Oskaba II. Emission St.-Oblig. 99.50, Ung. Oskaba 1876er Staats-Obligation 85.75, Ung. Prämien-Aktien —, Ung. Weingehntablungs-Obligation 92.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Laufel 91.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 91.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Laufer 90.75, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 92.75, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Oester. Staatsschuld in Papier 73.50, Oester.-ung. Bank-Aktien 840.—, Goldrente 89.90, 1860er Staatsloose 130.50, Oester.-ung. Bank-Aktien 840.—, Ungar. Creditbank-Aktien 272.—, Oester. Credit-Aktien 283.40, Silber —, R. I. Ducaten 5.55, 20 Francs Goldstück 9.45, 100 Mark Deutsche Reichs-währung 58.60, London (für dreimonatliche Wechsel) 119.—.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 15. April 1880.

Ung. Goldrente..... 106.10 Oester. Staatsschuld in Silber... 73.80  
Ung. Oskaba..... 1876er Staats-Obl. .... 83.25 Oester. Goldrente..... 89.90  
Ung. Schatzanweisungen I. Emission — 1860er Staats-Aktien..... 130.50  
Ung. Oskaba II. Emission St.-Obl. 99.50 Oester.-ungarische Bankactien... 840 —  
Ung. Oskaba 1876er Staats-Obl. 85.75 Oester. Creditactien..... 286.50  
Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.75 Oester. Creditbank..... 272.75  
Ung. Grundentlastungs-Obl. mit Verlosungs-Laufel 91.25 Silber..... —  
Ung. Grundentlastungs-Obl. .... 92.50 R. I. Ducaten..... 5.61  
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Obl. 91.50 Oester. Credit-Aktien..... 283.40  
Ung. Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Laufer 90.75 Oester. Staatsloose..... 130.50  
Ung. Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 92.75 Oester.-ung. Bank-Aktien..... 840 —  
Ung. Croat.-slav. Grundentl.-Obl. — Oester. Staatsloose..... 130.50  
Ung. Oester. Staatsloose..... 130.50 Oester.-ung. Bank-Aktien..... 840 —  
Ung. Oester.-ung. Bank-Aktien..... 840 — R. I. Ducaten..... 5.61  
Ung. Oester. Creditbank..... 272.75 Oester. Credit-Aktien..... 283.40  
Ung. Oester. Credit-Aktien..... 283.40 Silber..... —  
Ung. R. I. Ducaten..... 5.55 Oester. Staatsloose..... 130.50  
Ung. 20 Francs Goldstück..... 9.45 Oester.-ung. Bank-Aktien..... 840 —  
Ung. 100 Mark Deutsche Reichswähr. .... 58.60 Oester. Staatsloose..... 130.50  
Ung. Oester. Staatsloose..... 130.50 Oester.-ung. Bank-Aktien..... 840 —  
Ung. Oester.-ung. Bank-Aktien..... 840 — Oester. Staatsloose..... 130.50

### Erjak für Badecuren.

Unter tausend Personen, die an Magen- und Linterleibschmerzen, an Blut-wallungen zum Kopf und Herz oder an Leberanschoppungen und Hämorrhoiden leiden, gibt es wohl nur wenige Glückliche, deren Verhältnisse es erlauben, dem Rathe ihres Arztes gemäß einen Badeort aufzusuchen, um von ihren Leiden befreit zu werden. Viele solcher Leidenden verlieren dann ganz die Hoffnung auf Genesung, da ihnen die Mittel fehlen, einen kostspieligen Badeaufenthalt, von dem sie all-in eine Wiederherstellung erwarten, zu bestreiten. Andere wieder versuchen durch Bäder und Thee ihre Gesundheit zu erlangen, sehen sich aber in ihren Erwartungen getäuscht. Gleich wirksam in jeder Jahreszeit und auch weniger Bemittelten zugänglich (12 Gaben mit Gebrauch-Anweisung 1 fl.) erwirbt sich bei allen Störungen des Verdauungsapparates eine mehrwöchentliche Cur mit dem echten Röll's Serbisch-Pulvern, dargestellt von der Apotheke Röll, Wien, Tuchlauben. Die baria ent-haltene, nur der Pflanzenwelt entnommene Stoffe sind dem Organismus zuträglich und äußern eine sichere und nachhaltige Wirkung.

Concurs.

Zur Befetzung der im Erlebigung gekommenen Kreisärzten-Stelle im I. Freyer Sanitätskreise des Heltauer Stuhltrichter-Bezirktes, Hermannstädter Comitats, mit dem Sitze in Freck, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Zu diesem Sanitätskreise gehören die Gemeinden Freck, Girelsau, Racovicza, Ober-Sebes und Unter-Sebes mit zusammen 6984 Seelen.

Mit dieser Stelle sind folgende Bezüge verbunden:

- 1. An Gehalt für einen Doctor der Medicin 400 fl.
2. An Gehalt für einen Wundarzt . . . 300 fl.
3. Schönes Naturalquartier mit Garten.
4. An Visitenhonorar für die erste Visite 50 fr., für jede weitere Visite bei denselben Patienten 30 fr. 8. W.

Es wird bemerkt, daß in Freck selbst eine große Glasfabrik besteht und daß in der weiten Umgegend kein Arzt sich befindet.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweis der Qualifikation und Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis (Gef.-Art. XIV 1876, VI. Abschnitt) bis am 8. Mai 1880, Nachmittags 6 Uhr, an den gefertigten Stuhltrichter einzuschicken.

Talmatich, am 8. April 1880. Der Stuhltrichter des Heltauer Bezirktes: Emerich.

Vicitations-Edict.

Am 13. Mai 1880, Vormittags 9 Uhr, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Westen, Heltauer Stuhltrichter-Bezirktes, das Schankrecht sammt Gemeinbewirtschaftshaus der Gemeinde Westen auf die Zeit vom 1. Juli 1880 bis 31. December 1882 verpachtet.

Als Badium sind 10 % des Ausrufpreises zu erlegen, welche vom Bestbieter auf 10 % des Erziehungspreises zu ergänzen sind.

Die Gemeinde behält sich vor, von den drei Bestbietern nach eigenem Ermessen und Gutdünken sich Einen als Pächter auszuwählen, worüber die drei Bestbieter entweder gleich bei Schluß der Vicitation, oder binnen längstens 8 Tagen nach der Vicitation verständigt werden.

Talmatich, am 13. April 1880. Emerich m. p., Stuhltrichter. 1-3 [252]

Rundmachung.

Bezugs Herstellung eines durch den Eisstoß zerstörten Brückenjoches und sonstiger Reparaturen an der Kleinschenk-Voilaer Altkirche wird eine Minuendo-Vicitation in der Gemeinde Kleinschenk am 20. April 1. J., Vormittags 10 Uhr, ausgeschrieben und werden Bauunternehmer mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der Ausrufpreis 2936 fl. beträgt und diejenigen, welche mitbieten wollen, ein 5-percentage Badium zu erlegen haben.

Kleinschenk, am 6. April 1880. Die Ortsämter von Kleinschenk und Voila.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 22. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Basilie Sieber in Poplata. (Hermannstädter Gerichts.)
Am 22. April Liegen-schaften des Stefan Vang in Klausenburg. (Dortiger Gerichts.)
Am 22. April Liegen-schaften des Ludwig Tischler'schen Nachlasses in Ubovafala. — am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Stefan Sios in Mezö-Kövesd. (Mar.-Schärfelberger Gerichts.)
Am 22. April Liegen-schaften des Petru Petru in Re-pentes. (Abrudbányaer Bezirksgericht.)

Aviso!

Samstag den 17. April d. J. Bier-Ausschank aus der „Ersten Siebenbürger Dampf-Bierbrauerei“.

Es sind keine Mähen und Kosten geschenkt worden, um das Geschäft auf die Höhe der Zeit zu stellen, es wurde das beste Malz, der beste Hopfen verwendet und daraus ein Bier erzeugt, welches an Feinheit keinem wie immer beliebigem Biere nachstehen wird.

Man bittet nur um gerechtes Urtheil.

Bei Bedarf an Flaschenbieren bitte sich an die Firma: Rumler & Nikol. Habermann, Sodafabrik, Schwimmschulgasse, zu wenden.

Hochachtungsvoll empfiehlt

Johann Habermann.

2-2 [251]

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: (825) 10-10

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch G. Böniok's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Hermannstadt.

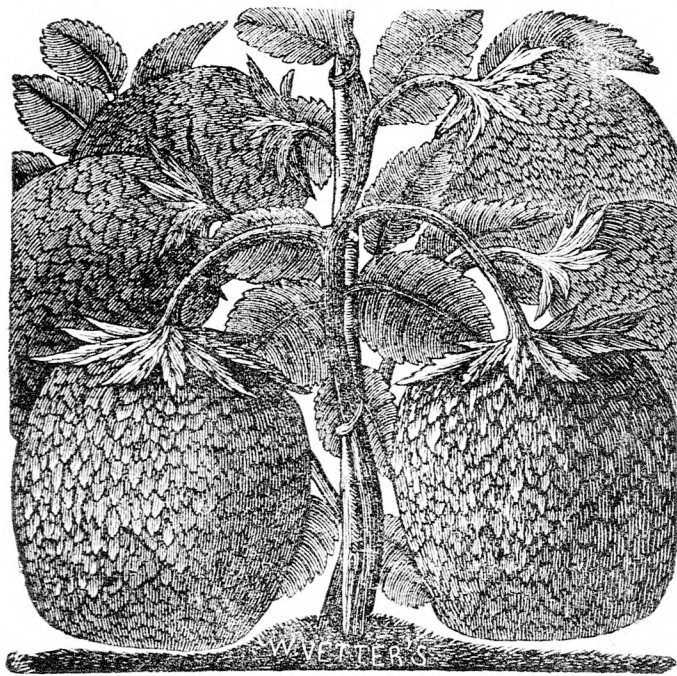
Aus Paris!!!

haben angekommen eine Partie echt französischer Cretons in allen Farben, prachtvolle moderne Muster, über 1/2 breit, für Schürzhaftigkeit wird garantiert. Preis per Meter 25 fr. (die Elle 17 fr.)

Muster können keine besendet werden, da es Partiewaare ist und von jedem Käufer eine geringe Quantität vorhanden ist; zu beziehen, so lange der Vorrath reicht, von

Frau Bertha Müller, Wien, II., Aloisgasse Nr. 5.

Auch werden daselbst Damen- und Kinderhüte sehr billig und geschmackvoll angefertigt. [231] 2-3



Echte Mammoth-Erdbeerpflanzen.

Durch mehrjährige reifliche Bemühungen und die sorgfältige Pflege ist es mir gelungen, eine Erdbeerpflanze zu erzielen, welche in Bezug auf ein leichtes, reichliches Erzeugen, Größe der Frucht, sowie angenehmen Geschmack, bis jetzt noch nicht in Europa überboten worden ist und mit Recht auf den Namen Mammoth-Erdbeere Anspruch machen kann.

W. Vetter's, Kunst- u. Handlungsgärtnerei, Dresden, Louisestr. 66. [243] 1-1



Das erste oesterr. Annoncen-Bureau gegründet 1858

A. OPELIK

WIEN, I. Stubenbastei 2

übernimmt Annoncen für sämmtl. Journale der Welt.

Preis-Courante und Kostenübersicht auf Verlangen gratis. [26] 9



Feinste Export-Biere in Steinbruch, Bockbier. doppel-märzen, märzen und Lagerbier laut Preis-courant empfiehlt bei soliden und pikantlicher Ausführung das 1-te Ungar. Actienbrauhaus Flaschenbier-Haupt-Depot J. FLEISZNER in Steinbruch bei Budapest. [152] 3-6

Der Oesterreichisch-Ungarische

Müller

Monatsschrift zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Mühlenwesen und verwandten Geschäftszweigen.

Preis pro Jahr 3 fl. Jeder Müller sollte das Blatt halten und wird dasselbe jedem Müller, der seine Adresse einschickt, 3 Monate lang gratis und franco per Post zugesendet. Man adressire: Otto Maack Herausgeber des Oesterr.-Ungarischen Müller Wien, Wallfischgasse 10. [88] 5-10

Rohr zum Sesselflechten. wird auch ohne höheren Preis im Kleinen gegen Postnachnahme versendet von Karl Eulenstein, erste und größte Flechtrohr-Fabrik, in Wien. (87) 6-6

Stauend billig! Fast umsonst! Die Massverwaltung der Britanniasilber-Fabrik verkauft sämtliche Waaren um 75 % unter dem Schätzungswert. Für nur 7 fl., als kaum die Hälfte des bloßen Arbeitslohnes, erhält Jedermann folgendes gediegenes Britanniasilber-Service, welches sogar das Fabrikzeichen „Echt Britannia“ trägt und für dessen Bestehen 25 Jahre garantiert wird.

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse No. 4. [155] 3-3

Was helfen leere Anpreisungen, wenn durch sie nichts erlangt wird? Wer wie ich ein großes Cerno gewinnen will, der wende sich vertrauensvoll nur an den Professor und Schriftsteller der Mathematik, Herrn Rudolf v. Orlicz in Neuhof bei Berlin, wie ich es gethan habe. Ich kann mit gutem Gewissen Jedem die Versicherung geben, daß sein Vertrauen belohnt werden wird. Anna Buchweiler, Witwe mit fünf Kindern. (Wahrheit bezeugt und notariell bestätigt.) Jede Anfrage wird vom Professor Rudolf v. Orlicz, jetzt Neuhof bei Berlin, gratis und franco beantwortet und eine „Reinste Cernogewinnliste“ gratis und franco eingesendet. 1-1 [161]

Gasbeleuchtung ohne Röhrenleitung. Neueste Erfindung! Unsere patentirten transportablen Gasbeleuchtungs-Apparate ohne Docht und ohne Cylinder sind die einzigen Apparate, deren Flamme bei jeder Witterung ausfällt. Sie übertreffen hiedurch alle ähnlichen bisher in Europa aufgetauchten Erfindungen, welche diesem Zwecke nicht entsprechen. Unsere Beleuchtung ist um 50% billiger als das gewöhnliche Gas, und effectvoller und billiger als Petroleum. — Jeder Gasbeleuchtungs-Gegenstand erzeugt sein eigenes Gas mit schöner, heller, weißer Flamme, und eignen sich unsere Gasbeleuchtungs-Gegenstände für Straßen-Beleuchtung, für Geschäfts-locale, Brauereien, Fabriken, Bäckereien, für Gärten, Vorzimmer, Zimmer- und Küchenbeleuchtung. Lampen von fl. 7 aufwärts. Illustrierte Preis-courante gratis und franco. GERSON BOEHM & COMP., Wien, I., Opernring 13. (174) 3

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung. Die unerschöpfliche Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der lebenden Menschheit hervorbringt, schließt das für heute unangefasste Geheimnis in sich, der erkrankten Schweißhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenbürtig schnell als wirksam Einwirkung zu geben und dadurch die Heilung des betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unterm Hebrätsche für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer herkömmlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, so nur dann daselbe echt ist. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depot in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller, in Szász-Régen bei Herrn Joh. Schaaser.

Es sei uns gestattet, die P. T. Hausfrauen auf ein großes Geschäft aufmerksam zu machen, welches in dem Mit-sachen bei Kaffee von einem Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei zwei Vorteile: 1. verehlt man den Geschmack und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Ersparen. Zu dem Zwecke bitten wir einen Versuch zu machen von anseher unverfälschten Feigen-Kaffee. Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare. Da unsere Packung (weißes Papier mit Goldrand) nachgemacht wird, schickt vor Bestellung nur die Firma und die beschriftete registrierte Schutzmarke. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depot's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Carl Mörferl, C. A. Markowitz, Josef Wagner, Josef Winkler, Johann Billes, Franz Jahn's Söhne, Franz Stenzel, L. Kurovsky, Unterstadt; in Broos: F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Klausenburg: Brüder Csutak; in Mühlbach: Carl Henning.

Estragon-Senl (Wiener Specialität). Vorzügliche Qualität in Orig.-Patent-Adjustirung. In Gläsern zu 1/2, 1/3 und 1/4 Liter. Nach dem Ausbrüche aller medicinischen Autoritäten unterliegt guter frischer Senf sehr die Verdauung und hebet acute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Gewürzmittel und eignet sich vorzüglich als Salat-Zusatz, Salat und schwer verdaulichen Sälen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer herkömmlich registrierten Schutzmarke und registrierten Packung. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesbefugte Fabrikanten, Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depot's in Hermannstadt bei Herrn Joh. Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A. Reissenberger, Herrn Const. Bugarsky und Herrn L. Kurovsky; in Broos bei Herrn Adolf Zeitler. (164) 21-200